

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1862**

1 (15.1.1862)

Jahrg. XVI.

1862.

# Ärztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 1.

15. Januar.

## Friedrich Liedemann.

Aus der Gedächtnisrede des Professors *Wischhoff* in der Akademie  
der Wissenschaften zu München.

Friedrich Liedemann wurde unter glücklichen Verhältnissen am 23. August 1781 zu Kassel geboren. Sein Vater Dietrich Liedemann war ein klassisch gebildeter Philologe und Philosoph, der sich persönlich der Erziehung und Bildung seines Sohnes eifrigst annahm, so daß er die geistige Entwicklung dieses Kindes von den ersten Momenten seiner Geburt an mehrere Jahre sorgfältig aufzeichnete. So haben wir von Friedrich Liedemann wohl die früheste und genaueste Biographie, welche jemals geschrieben worden ist. In seinem fünften Lebensjahre zogen seine Eltern nach Marburg, wo der Vater zum Professor der Philosophie ernannt worden war. Durch das Lesen von Reisebeschreibungen und Naturgeschichten, ganz besonders aber auch durch den Umgang mit einem Freunde seines Vaters, dem Professor der Botanik und Chemie *Mönch*, wurde in dem Knaben eine Neigung zu Naturstudien erweckt, welche schon sehr früh eine anatomische Richtung nahm. Im Herbst des Jahres 1798 wurde er unter die Zahl der Studirenden Marburgs aufgenommen und studirte daselbst bis zum Frühjahr 1802 eifrig Medizin und ihre propädeutischen Wissenschaften, obgleich er an der Universität selbst dazu wenig Hülfe und Aufforderung fand; denn außer dem schon genannten Professor *Mönch* und dem berühmten

Ärztliche Mittheilungen

Geburtshelfer Stein dem Aelteren, fanden sich in Marburg keine Lehrer, welche der Thätigkeit und dem Eifer Tiedemanns besondere Nahrung hätten geben können.

Im Frühjahr 1802 ging er nach Bamberg, um sich unter Marcus Leitung in der praktischen Medizin auszubilden; auch machte er daselbst die Bekanntschaft Döllingers, der Armenarzt war, und ihm die Praxis eines Stadtviertels übertrug. Im Herbst begab er sich nach Würzburg, um das Julius-Hospital unter Thomann und Kaspar von Siebold zu benutzen, und gewann sich die Zuneigung beider Männer. Im Frühjahr 1803 nach Marburg zurückgekehrt, hatte er das Unglück, im Mai seinen Vater zu verlieren. Am 10. März 1804 promovirte er und vertheidigte seine Dissertation: De cordis Polypis, wozu ihm eine in Bamberg gemachte Beobachtung den Stoff lieferte.

Schon im Winter 1803 hatte er auf den Wunsch des oft kranken Professors der Anatomie und Physiologie Brühl die Secirübungen geleitet und die anatomischen Vorträge gehalten, und er folgte daher seiner Neigung und der Anforderung dieses Professors, sich als Privatdocent für Zoologie, Anatomie und Physiologie zu habilitiren. Im Sommer 1804 hielt er seine ersten Vorlesungen über Physiologie, vergleichende Osteologie und die Schädellehre Galls, welche damals viel Aufsehen machte. Aber er fühlte das Bedürfnis, sich weiter für diese Lehrfächer auszubilden, und begab sich daher im Herbst 1804 abermals nach Würzburg, wo er sich unter Hesselbachs Leitung vorzüglich in der Präparation der Nerven übte, auch Schellings Vorlesungen über Naturphilosophie hörte, die ihn eine Zeit lang durch die Hoffnung einer neuen Begründung der Naturwissenschaften und Heilkunde fesselten. Doch seine ganze Natur, seine bisherige Bildungsrichtung und die zahlreichen positiven Erfahrungskenntnisse, die er sich bereits erworben, entfremdeten ihn bald wieder dieser Richtung, und er beschloß nach Paris zu gehen, um die dortigen großen Sammlungen und deren Vorsteher kennen zu lernen.

Unterwegs in Frankfurt a. M. machte er die Bekanntschaft Sömmerrings, an dem er sich durch seine Kenntnisse und Geschicklichkeit bald einen warmen Freund und Gönner erwarb. Gern erzählte Tiedemann, wie er dort in Ermangelung anderen Materials, um Sömmerring ein Specimen seiner Geschicklichkeit zu geben, im Gasthose das Nervensystem einer Taube präparirt habe, womit Sömmerring sehr zufrieden war, und ihn aufmunterte, auf der begonnenen Laufbahn fortzufahren.

In Paris arbeitete Tiedemann fleißig in den Sammlungen des *Jardin des plantes* und besuchte die Vorlesungen von Cuvier, Geoffroy St. Hilaire, Lamarck, Dumeril und Haüy. Durch Billers wurde er auch mit Cuvier persönlich bekannt, der ihm Zutritt in die Sitzungen der mathematisch physikalischen Klasse des Institutes verschaffte, wo er die berühmtesten Naturforscher und Aerzte Frankreichs sah und sprechen hörte.

Früher aber, als er es beabsichtigt hatte, wurde er von Paris abgerufen. Durch Sömmerring wurde ihm die ordentliche Professur der Zoologie, sowie der menschlichen und vergleichenden Anatomie an der Universität Landshut angetragen, für einen jungen, noch nicht 25 Jahre alten Mann eine sehr große Anerkennung. Im Oktober des Jahres 1805 zog er in Landshut ein. Hier fand er viele Arbeit; denn obwohl ein neues, hübsches, anatomisches Theater vorhanden war, fehlte es doch an all und jeden anatomischen Präparaten; er fand nur einen Kasten mit Knochen und eine ägyptische Mumie; auch hatte er gar keine Hilfe, da er seinen Professor selbst erst Seciren lehren mußte. Zum Glück für seine Arbeiten fehlte es nicht an Leichen, denn der erste österreichisch-französische Krieg war damals ausgebrochen; Landshut war abwechselnd bald von französischen und bayerischen, bald von österreichischen Truppen besetzt, die viele Todte hinterließen und nach der Schlacht bei Austerlitz wurden 15,000 gefangene Russen durch Landshut getrieben, unter denen eine große Sterblichkeit herrschte. Mit Anfertigung von Präparaten und Ausarbeitung seiner Vorlesungen beschäftigt, arbeitete Tiedemann in diesen ersten Jahren seines Aufenthaltes in Landshut sehr angestrengt; er hatte an Walther und Röschlaub, Paula v. Schrank, Winter, Sailer, und später, nach Abtretung von Würzburg an den Großherzog von Toskana, an Stahl, Medicus, Hufeland und an den neu berufenen Professoren Fuchs und Köppen sehr gebildete und verdiente Kollegen, durch deren Ruf die Frequenz der Universität sehr erhöht wurde. Später nahm auch noch v. Savigny einen Ruf nach Landshut an, und da mit demselben auch dessen Schwager Brentano mit seiner Frau und Schwägerin, Bettina Brentano, einzogen, so war Tiedemann hier von einem Kreise ausgezeichneten und geistreicher Menschen umgeben, die das gesellige Leben sehr angenehm und anregend machten.

Im Herbst des Jahres 1806 verlobte er sich in Regensburg mit der dort zum Besuch befindlichen Tochter des verstorbenen Obervogtes von Raftatt, Jenny Rosa v. Holzling

Inglische Bücher

und heirathete dieselbe am 30. März 1807. Mit ihr, welche sich sowohl durch Schönheit als durch das lebhafteste Interesse auszeichnete, welches sie allen geistigen Vorzügen und Bestrebungen widmete, lebte L i e d e m a n n bis zu seinem Lebensende in glücklicher Ehe. Sie schenkte ihm sieben Kinder, vier Söhne und drei Töchter, deren drei, zwei Söhne und eine Tochter, ihn überleben.

Im Jahre 1809 erschien der erste Band von L i e d e m a n n s Zoologie, die Naturgeschichte des Menschen und der Säugethiere enthaltend. Er wollte darin die Naturgeschichte der Thiere mit der Anatomie verschmelzen, und auf letztere eine neue Klassifikation derselben begründen. Erst 1810 und 1814 folgte der zweite Band in zwei Abtheilungen, die Anatomie und Naturgeschichte der Vögel, für den L i e d e m a n n sehr zahlreiche Untersuchungen, Präparationen, Messungen und Wägungen veranstaltet hatte, wodurch dieses Buch noch jetzt eine reiche Fundgrube für Special-Untersuchungen über diese Thierklasse ist.

Trotz der Unruhe des Jahres 1809 erschien doch noch von L i e d e m a n n die Anatomie des Fischherzens, wozu er im Herbst des vorigen Jahres auf einer Reise das Material in den bayerischen Seen, im Inn, dann in der Etsch, der Brenta und in dem adriatischen Meere gesammelt hatte. Außerdem übernahm er auch noch eine Zeitlang nach Prof. S c h m i d t m ü l l e r s Tode die Leitung der Gebäranstalt. 1810 erschien eine Monographie über die Anatomie und Naturgeschichte des Drachen, und im Herbst 1811 unternahm L i e d e m a n n eine Reise an die Küsten des adriatischen Meeres, um die von dem französischen Institut aufgestellte Preisfrage über die Anatomie der Strahlthiere zu bearbeiten. Die auf diese Untersuchungen gebaute Schrift erhielt im Dezember 1812 auch wirklich den großen Preis und verschaffte L i e d e m a n n einen ausgebreiteten Ruf. Die Akademien zu Paris, Berlin und München ernannten ihn alsbald zu ihrem korrespondirenden Mitgliede. Und in der That verdiente diese Monographie jede Auszeichnung, denn sie steht für alle Zeiten als ein unübertreffliches Muster höchst mühevoller, umsichtiger und von großen Kenntnissen geleiteter vergleichend anatomischer Untersuchungen da. Ihre Wirkung auf das Studium der niederen Thierwelt war groß, und namentlich die Entdeckung eines Nervensystems auf einer so niederen Stufe der thierischen Organisation war selbst für die vergleichende Physiologie von großer Bedeutung.

Unterdessen hatte aber L i e d e m a n n auch seine embryologischen Arbeiten fortgesetzt und 1813 erschien die Anatomie der kopflosen Mißgeburten und 1816 die Anatomie und Bil-

dungs-geschichte des Gehirns. Schon das erste Werk war eine bedeutende Erscheinung, nicht nur durch den Reichthum und die Sorgfalt der in ihm niedergelegten Beobachtungen, sondern vorzüglich auch durch die Anwendung und Entwicklung der Idee, welche von Meckel mit so großem Erfolg für die ganze Lehre von den Mißbildungen ausgebildet wurde, daß nämlich die Mehrzahl der Mißbildungen durch ein Stehenbleiben auf einer gewissen Stufe der Entwicklung des Embryo zu Stande kommen. Tiedemann wandte dieselbe vorzüglich in dem Gebiete der Entwicklung des Gehirns an. Nicht genug aber kann alsdann das zweite Werk, die Bildungs-geschichte des Gehirnes als eine der klassischsten anatomisch-physiologischen Arbeiten bezeichnet werden. Auch hier finden wir wieder dieselbe Sorgfalt, Genauigkeit und Umsicht der Beobachtung, welche alle Arbeiten Tiedemanns auszeichnet. So viel auch später die Embryologie noch in der Erkenntniß der ersten Entwicklung des Gehirns geleistet hat, die Beobachtungen Tiedemanns sind dadurch nicht umgestoßen worden, vielmehr hat jeder Nachfolger immer nur die Genauigkeit und den Reichthum der Tiedemann'schen Angaben bewundern können. Sobann aber verbreitete die Schrift ganz besonders ein neues Licht über die Morphologie des Gehirns, dieses größten anatomisch-physiologischen Räthsels, indem Tiedemann die bleibenden Formen der Hirnbildung bei den Thieren mit den vorübergehenden embryonalen des menschlichen Gehirns verglich und ihre Uebereinstimmung nachwies. Beide gewannen dadurch außerordentlich an Verständniß und Einsichtlichkeit. Es war daher kein Wunder, daß diese Schrift, was Monographien so selten erfahren, alsbald in's Französische und Englische überetzt wurde.

Im Frühjahr 1816 verließ Tiedemann Landshut, indem er einem durch den trefflichen und einsichtsvollen Curator von Heidelberg, den Minister von Reizenstein, an ihn ergangenen Rufe folgte. Die Verhältnisse in Landshut hatten sich unangenehm geändert. In Heidelberg trat Tiedemann in einen Kreis ausgezeichnete jüngerer Lehrer und Kräfte ein, denen er sich mit großem Erfolg für die Universität anschloß. 1817 erschien eine Anatomie und Naturgeschichte des Krokodils, 1820 eine Monographie über das bärenartige Faulthier, dem er seine Stelle in dem System anwies, und 1822 seine Tabulae nervorum uteri. In letzterer Schrift versuchte Tiedemann zuerst das Problem zu lösen, ob mit dem Wachstume und der Abnahme eines Organes auch seine Nerven zunehmen, ein Problem, welches noch jetzt unser größtes Interesse in Anspruch nimmt. In demselben Jahre erschienen aber auch

Englische Uebersetzung

seine berühmten Arterientafeln: *Tabulae arteriarum corporis humani*, ein Werk, welches an Großartigkeit, Vollendung und praktischer Nützlichkeit keinem jemals erschienenen anatomischen Kupferwerke nachsteht. Hunderte von Kopien in allen Formaten und Sprachen haben die *Tiedemann'schen* Arterientafeln über die ganze Welt verbreitet, und nicht wenig dazu beigetragen, seinen Namen allen Aerzten der Mitwelt bekannt zu machen.

Im Jahre 1821 erschienen auch noch *Tiedemann's* *Icones cerebri simiarum et quorundam animalium rariorum*. Die Gelegenheits-Ursache zu dieser Schrift gab die Auflösung einer großherzoglichen Menagerie in Karlsruhe, wodurch mehrere Affen und andere seltene Thiere in seine Hände kamen; und 1825 noch zwei weitere Abhandlungen: Ueber das Hirn des Orang-Outangs und über das des Delphins, verglichen mit dem Gehirn des Menschen. In seinem Nachlasse befindet sich eine reiche Sammlung von Abbildungen seltener Thiergehirne, deren Verwerthung für die Wissenschaft noch manches Resultat verspricht.

Als eine bedeutungsvolle Frucht dieser Hirnstudien reith sich auch die Schrift: *Das Hirn des Negers*, verglichen mit dem des Europäers, an. Die nächste Veranlassung zu dieser Untersuchung gab ein ihm von *Fohmann* überlassenes Negergehirn. Um aber dasselbe richtig verwerthen zu können, unternahm *Tiedemann* im Herbst 1835 eine Reise nach England, um in den dortigen Sammlungen Schädelmessungen und Hirnuntersuchungen zu machen, und vervollständigte dadurch sein schon aus den meisten kontinentalen anatomischen Sammlungen zusammengetragenes Material. Im Jahre 1836 erschien zuerst die englische und 1837 die deutsche Bearbeitung desselben. Aus den Wägungen und Messungen der wenigen bekannt gewordenen Negerhirne und aus zahlreichen Schädelmessungen kam er zu dem Schlusse: daß die Natur in der Anlage und Bildung des Gehirns keine ursprüngliche, unveränderliche und unübersteigbare Gränze zwischen dem Kaukasier und Neger gezogen habe, welche den Ersteren unbedingt zum Herrn des Letzteren mache, und diesen in die Reihe der Thiere verweise. Dieser durch die Wissenschaft gegen Egoismus und Habucht errungene Sieg der Humanität ist bis jetzt durch Nichts widerlegt worden. Diese Schrift hat *Tiedemann's* Namen besonders in England und Amerika neuen Glanz verliehen, so wie sie den Anfang neuerer Hirn- und Schädelstudien bildet, welche in unseren Tagen mit Recht wieder eifriger betrieben werden.

Der Physiologie widmete er sich nach denselben Prinzipien

der sorgfältigen, nüchternen und unermüdlchen Forschung, die er auch bei seinen anatomischen Untersuchungen befolgte. Obgleich es dem Zeitgeiste ganz entgegen war, bestand er doch darauf, daß die Beobachtung und das Experiment die einzigen Quellen unserer Erkenntnisse seien, und mit richtigem Takte erfaßte er es, daß die Chemie auf diesem Wege eines der bedeutendsten Hilfsmittel für die Physiologie sein könne. Er verband sich deshalb bei seinen Arbeiten mit seinem durch gleiche Sorgfalt, Umsicht, Fleiß und Kenntnisse ausgezeichneten Kollegen, dem Chemiker Leopold Gmelin. Als erste Frucht dieser Verbindung erschien 1826 die Schrift: Versuche über die Wege, auf welchen Substanzen aus dem Magen und Darmkanal in's Blut gelangen, über die Verrichtungen der Milz und die geheimen Harnwege. Einen sehr großen Erfolg erreichten die beiden Forscher in ihrer berühmten Schrift: Die Verdauung nach Versuchen. 1826. 2 Bde. 4. Dieses Werk gab die allermerkwürdigsten Aufschlüsse über die Vorgänge der Verdauung der Speisen im Magen und Darmkanal. In der ersten wurde die Wirkung des Speichels untersucht, und die Eigenschaft desselben entdeckt, das Stärkmehl in Zucker umzuwandeln. Die Auflösung der stickstoffhaltigen Nahrungsmittel im Magen wurde als ein wesentlich durch die im Magen abgefonderte Salzsäure bedingter chemischer Prozeß erkannt. Die Leber und die Galle erfuhren hier zum erstenmale eine sehr sorgfältige Untersuchung, welche beiden Forschern, dem Physiologen wie dem Chemiker, zum dauernden Ruhme gereichen wird.

Eine Preisfrage der französischen Akademie gab die Veranlassung, sich mit dieser Schrift um den Preis zu bewerben. Es waren aber noch andere Preischriften eingegangen, namentlich eine von *Leuret* und *Lassaigne*. Die prüfende Kommission der Akademie begnügte sich damit, die eingelassenen Arbeiten, obgleich sie sich in ihren experimentalen Resultaten mannigfach direkt widersprachen, nur nach ihren allgemeinen Charakteren zu beurtheilen, und da sie sich für keine entscheiden wollte, ertheilte sie beiden einen *Preis d'encouragement*. Allein *Liedemann* und *Gmelin* sandten denselben mit der Antwort zurück: „daß sie kein Bedürfnis nach einer Ermutigung zu wissenschaftlichen Arbeiten durch die französische Akademie fühlten.“ *Liedemann* stand bei den Franzosen seitdem in höherer Anerkennung und Achtung als je.

(Schluß in der Beilage.)

## Zeitung.

**Ordensverleihungen.** Geheimer Hofrath Dr. Koller, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, erhält das Kommandeurkreuz; Medizinalrath Dr. Fischer, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim, das Ritterkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Säehinger Löwen.

**Dienstnachrichten.** Professor Dr. Helmholtz an der Universität Heidelberg erhält den Charakter als Hofrath;

Medizinalrath Dr. Schürmayer in Emmendingen und Hofrath Dr. Stehberger in Mannheim den Charakter als Geheimer Hofrath;

die Amtsärzte Dilger in Ueberlingen, Kuen in Ettligen, Kreuzer in Durlach, sowie Salinenarzt Dr. Fink in Rappenaub den Charakter als Medizinalrath.

**Niederlassungen.** Arzt Wilhelm Röder von Heidelberg hat sich daselbst; Arzt Franz Meß von Gerlachsheim hat sich in Grünsfeld; Arzt Heinrich Stähly von Karlsruhe in Ehingen, Amt Engen; Arzt Joseph Wengle von Radolfzell in Mandegg niedergelassen.

**Todesfälle** 9. Wund- und Hebarzt Georg Raupp in Börtetten, Amt Emmendingen, 1836 lizenziert, ist am 30. April 1861, 54 Jahre alt, gestorben.

1. Wund- und Hebarzt Xaver Weber von Herbolzheim, Amt Renzingen, 1803 lizenziert, ist am 3. Januar 1862 im 82. Lebensjahre gestorben.

### Bekanntmachung und Einladung zum Abonnement.

Die „Ärztlichen Mittheilungen aus Baden“, welche nun 15 Jahrgänge zurückgelegt haben und einer allgemeinen Verbreitung im Lande und über dessen Grenzen hinaus sich erfreuen, werden von diesem Jahre an, um ihre Aufgabe umfassender zu erfüllen, mit mehreren Beilagen zu ihren 24 Nummern bereichert werden. Diese sollen der Entwicklung des Spitalwesens, der Mittheilung wichtiger Gutachten und Entscheidungen aus der Sphäre der Verwaltung und der Gerichte u. gewidmet sein. Der Preis derselben beträgt deshalb künftig in Karlsruhe 1 fl. 36 kr., wozu auswärts eine Expeditionsgebühr von 24 kr. und Vestellgebühr von 6 fr. kommt, so daß die inländischen Posten nach Erlaß Großherzoglicher Direktion der Verkehrs-Anstalten vom 15. November 1861, Nr. 31554, den Abonnenten den Jahrgang zu 2 fl. 6 fr. berechnen.

Wir bitten deshalb um baldige Erneuerung des Abonnements.

### Ärztliche Wittwenkasse.

Die Mitglieder der ärztlichen Wittwenkasse werden ersucht, den Jahresbeitrag für 1862 an den Rechner, Medizinalrath Dr. Volz in Karlsruhe, ganz frankirt oder unter Anschluß der Posteinreichgebühr von 2 Kreuzen einzusenden. Wer es vorzieht, auf den wird der Betrag im Februar von der Post nachgenommen. Ebenso kann es mit den verfallenen Fünfteln der Nachzahlungen gehalten werden. Ueber den lauffenden Beitrag werden nur auf Verlangen Quittungen zugesendet.

Druck von Malich & Vogel.